

und sein starkes Verantwortungsgefühl prädestinierten. Bis in seine letzten Tage blieb er dort neben der amtlichen Tätigkeit auch der wissenschaftlichen Arbeit treu.

Als seine letzten Gaben dürfen wir neben dem Möbelbuch den Katalog der ehemals in Hamburg beheimateten Porzellansammlung Otto und Magdalena Blohm erwarten. Kurz vor seinem Tode schloß er den Text für das schon im Druck befindliche Buch ab und kehrte damit noch einmal zu einem Arbeitsfeld zurück, dem er schon früher das reizvolle, an wissenswerten Tatsachen reiche Buch „Das Porzellan als Kunstwerk und Kulturspiegel“ (1925) gewidmet hatte. Die ihm Nahestehenden wird es nicht allzu sehr wundern, daß Robert Schmidt fern von seinem Heim starb, war er doch ein leidenschaftlicher Freund des Reisens und von der Natur mit der Gabe ausgestattet, sich das Fremde zum inneren Besitz zu machen.

Angeborener Sinn und tiefe Neigung zur Kunst verbanden sich in seinem Wesen mit klarem, kritischem Denken und hoher wissenschaftlicher Begabung. Sein umfassendes Formgedächtnis und seine weit reichenden Interessen erlaubten ihm, auf vielen Gebieten erfolgreich tätig zu sein. Aber das Beste war doch wohl er selbst, der heitere, gütige, hilfsbereite Mensch, dem Eitelkeit und äußerer Ehrgeiz in so seltenem Maße fehlten, daß seine bescheidene Zurückhaltung von anders gearteten Naturen gelegentlich als Zagheit gedeutet werden konnte. Wer ihn wirklich gekannt hat, weiß aber, wie unbestechlich sein Urteil, wie fest seine Haltung in grundsätzlichen Fragen war, mit welchem Mut er für seine Überzeugungen eintrat.

Im Jahr 1951 hat Robert Schmidt ein mit folgenden Worten abschließendes Testament gemacht: „Wenn ich das Facit meines bisherigen Lebens ziehe, so muß ich gestehen, daß ich — trotz verschiedener politischer Nackenschläge und trotz des frühzeitigen Hinscheidens meiner unvergeßlichen Frau — ein glücklicher Mensch gewesen bin. Ich hoffe, daß ein ähnliches glückhaftes Los allen meinen Verwandten und Freunden beschieden sein möge.“

Heute, mehr als sieben Jahre nach Kriegsende, ist noch keins der deutschen „Kunstgewerbemuseen“ vollständig wiederhergestellt. Schwerer als andere Sammlungen ringen einige von ihnen um ihre Existenz. Das Gedenken an Robert Schmidt mag uns in der Überzeugung ihrer Notwendigkeit und in dem Willen, sie wieder aufzurichten, bestärken.

Erich Meyer

PERSONALIA

KIEL, UNIVERSITÄT

Herr Professor Dr. D. h. c. Arthur Haseloff wurde am 28. 11. 1952 80 Jahre alt. Aus diesem Anlaß wurde ihm die Würde eines Ehrensensors der Universität verliehen.

LEIPZIG, UNIVERSITÄT

Am 22. 11. 1952 feierte Herr Professor Dr. Johannes Jahn seinen 60. Geburtstag. Am selben Tage beging er das 25jährige Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Universität Leipzig. Seit sieben Jahren leitet er zugleich das Museum der Bildenden Künste in Leipzig.